

# **Intensiv Betreutes Wohnen in familienanaloger Form Grohé-Kabbe**

An der Beint 13  
68526 Ladenburg

**Angebotsgruppe:** stationäre Erziehungshilfe nach §§ 27, 34, 35a, 41 SGB VIII

1. Einleitung	3
1.1. Träger	3
1.2. Unser Leitbild	3
1.3. Rechtsgrundlage	4
1.4. Geografische Lage und Rahmenbedingungen	4
1.5. Betreuungspersonal	4
2. Zielgruppe	5
2.1. Aufnahmekriterien	5
2.2. Ausschlusskriterien	5
3. Betreuungszeiten und Kapazitäten	5
4. Leitgedanken zum Betreuten Wohnen	6
5. Zielsetzung	8
6. Methodische Grundlagen	9
7. Pädagogische Schwerpunkte	9
8. Kooperationen	11
9. Qualitätssicherung	12
10. Weitere Qualitätssicherung der pädagogischen Leistungen in Form von	13
11. Kontaktdaten	14
11.1 Kontaktdaten der Betreuungsstelle	14
11.2. Kontaktdaten der pädagogischen Leitung	14
11.3. Kontaktdaten der Verwaltung	14

## **1. Einleitung**

### **1.1. Träger**

Die Sozialpädagogischen Projekte GbR machen es sich seit 1981 zur Aufgabe, für Familien und junge Menschen vollstationäre, teilstationäre und ambulante Betreuungs-, Beratungs- und Förderangebote zu entwickeln und anzubieten.

Wir bauen Vertrauen auf, bringen den jungen Menschen Wertschätzung entgegen und berücksichtigen Charakter und Persönlichkeit. Jeden Tag. In jedem Projekt. Allen Klienten gegenüber. Klare Strukturen, qualifizierte Fachkräfte und bewährte pädagogische Ansätze verfolgen Alle das eine Ziel: die Eigenverantwortung der Jugendlichen und damit einhergehend die Unterstützung der Familie als Ganzes. Dabei bewahren wir den wirtschaftlichen Aspekt stets im Auge und bleiben somit auch in Zeiten knapper öffentlicher Mittel ein leistungsstarker Partner der Jugendämter.

### **1.2. Unser Leitbild**

Begleitung in die Zukunft

Unsere Teams folgen einem gemeinsamen Leitbild: Wir begleiten, soweit die Klient\*innen zu gehen bereit und fähig sind. Und wir halten inne, solange es die Klient\*innen brauchen. Auf der Basis einer wertschätzenden und ganzheitlich ausgerichteten fördernden Haltung unterstützen wir die Suche nach Verhaltensalternativen – mit maximaler Flexibilität im pädagogischen und therapeutischen Handeln. Der bzw. die eine oder andere hatte zuvor sicher schon einmal alleine versucht, den richtigen Lebensweg zu finden. Aber es gab einfach zu viele Abzweigungen unterwegs - ohne empathische und unterstützende Begleitung, ohne fördernde und fordernde Arbeitsbündnisse, um für sich einen begehbaren und realistischen Weg in die Zukunft zu finden. Wir helfen den jungen Menschen in ihren zum Teil sehr schwierigen Lebenssituationen. Jede/r Klient\*in wird als autonome Persönlichkeit wahrgenommen – mit einem Entwicklungspotenzial, das wir gemeinsam aufdecken und erforschen. Stets unter Achtung von Grenzen, Privatsphäre und Gleichberechtigung.

Wir sind der Überzeugung, dass junge Menschen nur dann nachhaltige Veränderungen und Entwicklungen vollziehen können, wenn sie an der Gestaltung und Planung ihrer Lebensverhältnisse intensiv beteiligt sind.

Für die Entfaltung eines Selbstwertgefühls ist es sehr wichtig, unmittelbar zu erfahren, dass man das eigene Leben aktiv gestalten kann.

### **1.3. Rechtsgrundlage**

§§ 27, 34, 35a, 41 SGB VIII.

In Anwendung des gesetzlichen Auftrags werden Art, Inhalt und Umfang der Hilfe im Hilfeplan formuliert und in der Erziehungsplanung im kommunikativen Dialog zwischen den Pädagogen und den jungen Menschen (ggf. auch Eltern) alltagsnah konkretisiert.

### **1.4. Geografische Lage und Rahmenbedingungen**

Ladenburg liegt am Ufer des Neckars, jeweils in etwa 15 km Entfernung zwischen Mannheim (310.000 Einwohner) und Heidelberg (140.000 Einwohner), inmitten der Metropolregion Rhein-Neckar.

Ladenburg hat ca. 12.000 Einwohner. Das Stadtbild wird geprägt von Fachwerkhäusern und der Stadtmauer der Altstadt. Freigelegte Fundamente und rekonstruierte Säulen und Mauern erinnern an die Zeit als große römische Garnisonstadt. Das Haus von Familie Grohé-Kabbe liegt in einem gepflegten Wohngebiet an der Neckarwiese, ca. 300 m vom Fluss entfernt.

Zur Autobahn A5 sind es 4 km, zum Bahnhof 1 km. Die Bahn bietet Direktverbindungen nach Mannheim, Heidelberg, Frankfurt. Ebenfalls sind Busverbindungen nach Weinheim, Heidelberg und Schriesheim vorhanden.

Der zur Verfügung stehende Wohnraum ist vom Träger angemietet.

Es handelt sich um eine gemeinsame Wohnung mit zwei Plätzen für die Betreuung junger Heranwachsender. Jedes Zimmer verfügt über eine eigene Küchenzeile, sodass hier ein von- anderen -unabhängiges Kochen möglich ist. Die Jugendlichen teilen sich ein Bad.

Die Souterrain-Wohnung ist 57 qm groß und hell; Souterrain heißt hier, dass das Zimmerniveau nur 70 cm unterhalb des Außenniveaus liegt und somit einen unverstellten Ausblick auf den Garten ermöglicht.

### **1.5. Betreuungspersonal**

Herr Ulrich Kabbe (Jahrgang 1957) ist Jugend- und Heimerzieher und Programmierer. Er schloss seine Ausbildung zum Jugend- und Heimerzieher im April 2013 mit Erfolg ab.

Das Ehepaar hat seit 2004 Betreuungserfahrung in der Begleitung von jungen Volljährigen.

Die Eheleute haben zwei Söhne (Jahrgänge 1986 und 1990).

## **2. Zielgruppe**

### **2.1. Aufnahmekriterien**

Voraussetzung zur Aufnahme ist in der Regel ein regelmäßiger Schulbesuch oder andere Formen eines strukturierten und gefestigten Alltags (Ausbildung).

Jugendliche (w/m/d) im Alter ab 16 Jahren

- Junge Menschen, die in einem Gruppensetting nicht erreicht oder betreut werden können.
- Junge Menschen, die im Betreuten Wohnen mit enger Begleitung und Aufsicht wachsen können.
- Junge Menschen, denen vorrangig ein Leben mit Anschluss an einen intakten Familienverband wichtige individuelle Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten bieten kann.
- Junge Menschen, die einen äußerst intensiven Betreuungs-, Kontroll- und Aufsichtsrahmen benötigen, um positive Beziehungsmuster aufzubauen.
- Junge Menschen, die durch weniger intensive Jugendhilfemaßnahmen (klassisches Betreutes Wohnen, sozialpädagogische Familienhilfe, Tagesgruppe) nicht mehr erreichbar sind.
- Junge Menschen, deren Störungsbilder nach §35a in einem so abgegrenzten Umfang gegeben sind, dass diese das Wohl des Jugendlichen wie auch das der Hausgemeinschaft im gegebenen Setting nicht gefährden

### **2.2. Ausschlusskriterien**

- manifeste Suchtmittelabhängigkeit
- Körper- oder Geistesbehinderung
- Schwere Persönlichkeitsstörungen und psychische Erkrankungen wie Psychosen, Suizidalität oder akute Depressionen
- Mangelnde Bereitschaft zur Mitwirkung
- Sexuelle Übergriffigkeit
- Selbst- oder Fremdgefährdung

Insgesamt wird sorgfältig darauf geachtet, dass die Problematik des angefragten Klienten im vorhandenen Setting aufgefangen und bearbeitet werden kann.

## **3. Betreuungszeiten und Kapazitäten**

Die Jugendlichen leben innerhalb einer Hausgemeinschaft mit dem betreuenden Paar. Die Hilfe wird durch die qualifizierte pädagogische Fachkraft, Herrn Kabbe, erbracht. Die Hilfe wird über Fachleistungsstunden abgerechnet. Intensität und Besonderheiten der zu erbringenden Leistungen werden im Hilfeplangespräch vereinbart. Je nach Alter und Eigenverantwortlichkeit des jungen Menschen können die Betreuungszeiten von früh morgens (einschließlich Wecken und gemeinsames Frühstück) bis hin zu nächtlichen Kontrollen reichen, die der Überprüfung der Anwesenheit, der Befindlichkeit wie auch der Drogenfreiheit dienen. Die Jugendlichen können und sollen durch diese Beaufsichtigung auch dabei unterstützt werden, die Wohnung nicht zum Treffpunkt für „Partysuchende“ oder zur Schlafstätte anderer zu machen.

Die Betreuungskapazität beträgt 2 Plätze.

#### 4. Leitgedanken zum Betreuten Wohnen

Dem Betreuten Wohnen kommt innerhalb der Jugendhilfemaßnahmen eine außerordentlich wichtige Schlüsselrolle zu; denn nach diesem Verselbständigungsangebot ist der junge Mensch auf sich alleine gestellt und die Jugendhilfe endet.

Im vorliegenden Angebot ist unser Ziel, die Vorteile einer familienähnlichen Betreuung mit seinen konstanten Bezugspersonen mit den Vorzügen des Betreuten Wohnens zu verbinden. Das Ergebnis ist ein Betreuungsrahmen, der sich sowohl durch sehr hohe Flexibilität wie auch durch eine sehr intensive, klare und authentische Betreuung auszeichnet.

Daher ist das Angebot sowohl für junge Menschen geeignet, die in einem Setting mit einem/er Betreuer/in in elternähnlicher Funktion gut ansprechbar sind, wie auch für junge Heranwachsende, die in einem auf wachsende Eigenverantwortung ausgelegten Rahmen eine positive Herausforderung sehen.

Die Erfahrungen mit diesem wichtigen abschließenden Baustein unserer Angebotspalette sind für uns umfassend und ernüchternd. Obwohl das Setting des Betreuten Wohnens sehr viele Vorteile aufzuweisen hat, sind die Gefahren, ganz besonders beim Betreuten Einzelwohnen, groß und vielfältig.

#### Die Vorteile

Die Jugendlichen sind für dieses Angebot leichter zu begeistern als für vieles andere. Eine eigene Wohnung stellt für die meisten der jungen Menschen einen außerordentlichen Prestigegewinn dar. Schon der Appell, diese durch angemessene Kooperation zu erhalten, setzt prinzipiell einige Kräfte in Bewegung.

Auch kann der junge Mensch nur hier die eigenständige Gestaltung des Alltags wirklich einüben. In diesem Rahmen kann er intensiver in seiner Eigenverantwortung und in seinem Erwachsen-Werden-Wollen angesprochen werden. Es gelingt in diesem Kontext leichter, die Betreuung auf gleichwertigere Weise (z.B. als Beratung) zu erbringen. Konflikte zwischen dem betreuten jungen Menschen und den Betreuer\*innen geraten hier seltener zum Machtkampf und können so entzerrt werden.

Andererseits sind die Gefahren für und die Anforderungen an den jungen Menschen groß und zahlreich:

Die Motive der Jugendlichen, sich auf das Betreute Wohnen einzulassen oder es gar massiv einzufordern, lassen nicht unbedingt eine positive Prognose zu. Gerade die Furcht vor klaren Verpflichtungen, vor einengenden Tagesstrukturen und vor dem Versagen im eigentlichen Alltag wird mit dem Prestigegewinn einer eigenen Wohnung und mit der Vorstellung von völliger Unabhängigkeit kompensiert.

Die wirklich anspruchsvolle Statuspassage wird von den Jugendlichen in keiner Weise antizipiert.

Viele der Jugendlichen meiden ihrer fehlenden sozialen Kompetenzen wegen gesellschaftliche Anforderungen und die Konfrontation mit ihrem Leistungsversagen (meist Schule, Ausbildung, Partnerschaft, Familie).

Gerade sie streben ins Betreute Wohnen. Doch die Ernüchterung kommt schnell, denn leicht wird das Gefühl der Einsamkeit zu einem Alles dominierenden Stressfaktor. Durch das `Um-Die-Häuser-Ziehen` und durch `Kollegen-In-Die-Bude-Holen` (bis man sie nicht mehr hinaus bekommt) wird die Einsamkeit vertrieben, aber so geraten Tages-rhythmus und Lebensziele rasch aus dem Blick.

Die Jugendlichen können die Widersprüchlichkeit ihrer Lage oft weder verstehen noch verarbeiten und machen dementsprechende Wechselbäder der Gefühle durch: bei Entlastung fühlen sie sich im beschriebenen Rahmen einfach frei, glücklich und stolz, bei Belastung wieder einsam, überfordert, voller Angst und völlig orientierungslos. Tief im Innern wissen sie genau, dass sie durch ihr Träumen – sie nennen es meist „chillen“ – keine Probleme abbauen, sondern diese immer größer und zahlreicher werden.

Kurz gesagt: Die bei jungen Menschen in der Jugendhilfe oft beobachtbaren Vermeidungsmuster finden im herkömmlichen Betreuten Wohnen einen hervorragenden Nährboden.

Gewiss ist es nicht sinnvoll, im Weiteren von dem oder der Jugendlichen zu sprechen. Die Ressourcen für eine eigenständige Lebensführung mögen im Einzelfall sehr unterschiedlich sein. Da zeigt sich schnell, wer bei der Verwaltung der eigenen Finanzen, beim Alleine-Aufstehen, beim Putzen, beim Hausaufgaben „machen sollen“, beim höflichen Kontakt mit der Nachbarschaft und beim Einhalten der Hausordnung überfordert ist und wer nicht. Aber da die oben beschriebene emotionale Ausgangslage beim Eintritt ins Betreute Wohnen unserer Erfahrung nach überwiegend für alle gilt, müssen wir uns dem Problem grundsätzlich stellen.

Weitere Problemfelder, wie sie heute allen Jugendlichen begegnen, kommen hinzu. Besonders die nahezu Allgegenwärtigkeit von Drogen, ablenkenden Computerspielen und virtuellen Beziehungen beeinträchtigen die personalen und sozialen Kompetenzen der jungen Menschen auf gravierende Weise.

## **Ausrichtung unseres Betreuten Wohnens nach diesen Problemstellungen**

### **Gefahren benennen, Krisen vorwegnehmen**

Es gilt, den anspruchsvollen Setting-Wechsel ausführlich mit den Jugendlichen im Vorfeld zu besprechen, dabei auch ihre seelischen Vorgänge plastisch vorwegzunehmen und einen Krisenfahrplan zu verabreden.

### **Der Isolation keine Chance lassen**

Unser Ziel ist es, tagesstrukturierende Angebote von Anfang an so flächendeckend zu installieren, dass der junge Mensch nicht in die Vermeidung flieht, sondern mit uns gemeinsam die täglichen Herausforderungen als `normal´ und als `zu bewältigend´ erleben kann.

### **Rückverlegung im Krisenfall**

Mit den betreuten Jugendlichen legen wir schon zu Beginn der Hilfe im Krisenfahrplan fest, dass sie im Falle einer „Bauchlandung“ zur Stabilisierung wieder ins Stammhaus der Wohngruppen zurückkehren können, sofern der junge Mensch der Gruppe entstammt und sofern diese zum Krisenzeitpunkt einen Platz zur Verfügung stellen kann.

Da dies auch mit Kompromissen verbunden sein kann (wenn z.B. kein vollwertiges Zimmer frei und die Rückverlegung jedoch dringend geboten ist), können Enttäuschung und Gesichtsverlust im jungen Menschen dermaßen Widerstände hervorrufen, dass diese Möglichkeit unbedingt vorwegnehmend durchgesprochen werden muss.

### **Freizeitangebote im Hilfeplan festlegen**

Die meisten der Jugendlichen entwickeln aufgrund eines noch mangelhaften Selbstwertgefühls große Widerstände, wenn es darum geht, regelmäßigen und verbindlichen Angeboten zur Freizeitgestaltung nachzugehen. Wir sehen eine fest vereinbarte Freizeitaktivität im gesellschaftlichen Kontext des jungen Menschen gerne im Hilfeplan verankert.

### **Letzte Etappe der Verselbständigung**

Das Ziel der Hilfe ist die Verselbständigung des jungen Menschen in einer von ihm selbst angemieteten Wohnung.

Für unsere Projekte des Betreuten Wohnens sind die hier beschriebenen Maßstäbe handlungsleitend und verbindlich.

## **5. Zielsetzung**

Zielsetzung ist die Verselbständigung der jungen Menschen und deren größtmögliche Integration in den Sozialraum unter Berücksichtigung der individuellen Voraussetzungen.

Die regelmäßige Betreuung beinhaltet vorrangig die Organisation des Tagesablaufs und die Entwicklung weiterer beruflicher oder schulischer Perspektiven. Weitere Ziele der Hilfe sind die Integration in Gemeinschaften des Sozialraums (z.B. Beitritt in Vereine), sonstige Freizeitgestaltung, Konfliktberatung, finanzielle Haushaltsführung, Schuldenregulierung, Begleitung bei Behördenkontakten, Partner\*innenproblemen, Umgang mit der Herkunftsfamilie, etc.

Bei ausländischen Jugendlichen kommt die Förderung eines maximalen Erwerbs der deutschen Sprache und die Klärung und Begleitung des rechtlichen Status hinzu.

Gespräche mit Klientel, deren Partner\*innen und Eltern sind täglich bzw. nach Terminabsprache mit der pädagogischen Fachkraft möglich.

Elternarbeit kann auf der Grundlage systemischer Familienberatung ergänzend geleistet werden. Dies geschieht durch institutionszugehörige Familientherapeut\*innen, ist jedoch gesondert im Rahmen individueller Zusatzleistungen abzurechnen. Neben unseren spezifischen Bemühungen, die jungen Menschen erfolgreich in die Gesellschaft zu integrieren, verfolgen wir in der Arbeit mit ihnen folgende Einzelziele:

- Neustrukturierung des Tagesablaufes, um im Alltag mit den sich wiederholenden Aufgaben und Verpflichtungen besser zurecht zu kommen
- Mobilisierung der Ressourcen, Entfaltung der Persönlichkeit
- Aufbau vertrauensvoller Beziehung und Zusammenarbeit
- Entwicklung der Fähigkeit zum Eingehen positiver Beziehungen und Erwerb/ Training sozialer Kompetenzen
- Sensibilisierung der jungen Menschen für sich selbst und ihre Umwelt
- Hilfe zur Selbsthilfe, Alltagsstrukturierung und Perspektivplanung
- Schulische und/oder berufliche Integration
- Überwindung von Störungen und Defiziten im Bereich emotionaler, psych. sozialer, kognitiver und körperlicher Entwicklung



- Soziale Integration im Gemeinwesen
- Erlernen aktiver Lebensgestaltung und Trainieren eigenverantwortlichen Handelns
- Hinführung zu einer adäquaten Auseinandersetzung mit der eigenen Lebens- und Familiengeschichte
- Abbau und Vermeidung von negativen Karrieren (Delinquenz, Sucht, etc.)
- Erarbeiten individueller zukunftsorientierter Perspektiven und realistischer Ziele
- Verhaltensmodifikation zur Verringerung von Selbst- und Fremdgefährdung

## **6. Methodische Grundlagen**

- Strukturierter Tagesablauf unter Einbindung von immer wiederkehrenden Ritualen
- Aufbau einer vertrauensvollen und in sich gegenseitig akzeptierenden und respektierenden Beziehung
- Lebens- und Erlebnisweltorientierung
- intensive individuelle Betreuung zum Aufbau von Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und Frustrationstoleranz der Jugendlichen
- Entwicklung und Hinführung zu Körperwahrnehmung und Körpergefühl
- Kontinuität und Zuverlässigkeit im Setting mit den Jugendlichen
- Kontinuierliche Verhaltensreflexionen

## **7. Pädagogische Schwerpunkte**

### **Alltagsgestaltung**

- Einbindung der Jugendlichen in einen strukturierten Alltag mit eigenen Verantwortungsbereichen
- Gemeinsame Zubereitung der Mahlzeiten und Mithilfe bei der Küchen- und Hausarbeit
- Gemeinsames Essen
- Alltagsbewältigung unter Anleitung (Zimmerinstandhaltung, Hygiene, Wäschepflege, Hausputz, Einkauf, Umgang mit Geld)
- Schule (Einzelunterricht)
- Betreute Hausaufgabenzeit und ggf. Lernhilfe
- Freizeitangebote: z. B. Reiten, Spiele, Musizieren, kulturelle Angebote, Radfahren, Wandern, Fischen, Schwimmen, kreatives Gestalten, Ausflüge in die Umgebung

**Aufbau vertrauensvoller Beziehung und Zusammenarbeit durch**

- Intensive Beziehungsarbeit
- Morgendliche wie auch nächtliche Kontrollen
- Einzelgespräche zur Persönlichkeitsentwicklung und- Stabilisierung (Hilfestellung beim Formulieren von Bedürfnissen, Konfliktbewältigungsstrategien, Erarbeiten persönlicher Ziele) je nach Einzelfall
- Sensibilisierung und Befähigung zur Formulierung von eigenen Gefühlen und emotionalen Befindlichkeiten
- Anleitung und Begleitung zu überdurchschnittlicher körperlicher Betätigung zum Abbau von Spannungszuständen
- Hilfestellung im Zusammenleben innerhalb eines Familienverbandes (Sensibilisierung und Förderung des sozialen Engagements bzw. Miteinander)
- Zur kontinuierlichen therapeutischen Begleitung und zur medikamentösen Anpassung der Kinder und Jugendlichen vor allem nach §35a SGB VIII nehmen diese Termine bei ortsansässigen Kinder- und Jugendpsychiatern wahr.
- Die Fachkraft begleitet die Kinder und Jugendlichen zu und bei Therapien,
- die auf diese individuell abgestimmt sind (Verhaltens-, Psycho- und Ergotherapie bzw. Logo- oder Motopädie). Diese Therapieangebote werden von externen Fachkräften der Region erbracht und durch die gesetzlichen Krankenkassen finanziert.

**Intensive pädagogische Förderung**

- Einbeziehen in Alltagsabläufe
- Aktive Alltagsgestaltung
- Hausaufgabenbetreuung und Lernhilfe
- Oasengespräche nach dem Modell des lösungsorientierten Arbeitens
- Vermittlung von hauswirtschaftlichen, handwerklichen und alltagspraktischen Fähigkeiten
- Erlernen von soziokulturellen Fertigkeiten
- Hygieneerziehung
- Gezielte Angebote im Freizeitbereich (Sport wie: Reiten, Radfahren, Wandern, Fischen, Schwimmen) sowie gemeinsame Unternehmungen
- Gesellschaftsspiele
- Erstellen von halbjährlichen Entwicklungsberichten
- Krisenintervention
- Beteiligung an Hilfeplangesprächen

**Leistungen in der Zusammenarbeit mit Jugendhilfeträger und Erziehungsberechtigten**

- Sammeln von Informationen zur sozialen und psychischen Situation der Jugendlichen nach deren Aufnahme
- Erarbeitung und Formulierung gemeinsamer Ziele im Rahmen der Hilfeplanfortschreibung
- Regelmäßiger Informationsaustausch zur Gewährleistung der gemeinsam formulierten Ziele
- Möglichkeit des Besuchs von Mitarbeitern des Kostenträgers, im Einzelfall auch der Erziehungsberechtigten in der Betreuungsstelle

## **8. Kooperationen**

- Wir arbeiten zusammen mit
- Vormündern
- zuständigen Schulen und Behörden
- Ausbildungsstätten, Berufsschulen, Arbeitsamt
- Berufsförderungswerk
- Justizbehörden wie Gericht und Polizei
- Jugendgerichtshilfe
- Drogenberatung in HD
- dem einrichtungsinternen Bildung- und Motivationsprojekt
- zuständigen Bewährungshilfen
- Dolmetscher\*innen
- Sprachschulen
- Jugendzentren
- Eltern und Lebenspartner\*innen, anderen Bezugspersonen
- Sportvereinen der Region
- niedergelassenen Facharztpraxen
- Ausländerrat der Stadt HD
- therapeutischen Einrichtungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie
- psychotherapeutischen/psychiatrischen Ambulanzen wie das zfpG, RKH Klinik, GPZ
- Fachkrankenhaus – Bildungszentrum (Rehabilitation Neckargemünd)
- Psychiatrisches Zentrum Nordbaden (PZN)
- SRH- Trainingszentrum Rhein-Neckar

## 9. Qualitätssicherung

Die „sozialpädagogischen Projekte Coccius“ haben gemeinsam mit dem Kreisjugendamt Rhein - Neckar, dem Jugendamt der Stadt Heidelberg und mit den anderen Trägern der Jugendhilfe des Rhein - Neckarkreises Vereinbarungen zur Qualitätssicherung und -entwicklung getroffen (Stand 01.09.2008) und bei der Erstellung eines Qualitätsentwicklungsmusterberichts mitgewirkt, der für die Kooperationspartner der Jugendhilfe region verbindlich ist.

Die pädagogischen und gesetzlichen Neuerungen, die mit Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes seit 01.01.2012 Wirkung haben, sind in unseren Konzepten ausführlich berücksichtigt. Die darin festgelegten Rechte der jungen Menschen auf Information, auf Beteiligung sowie die Handlungsleitlinien zum Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung sind gemäß § 8a für uns handlungsleitend. Gleiches gilt für das Recht der jungen Menschen zur Beschwerde.

Hierzu geben wir unsere ausführlichen und verbindlichen Handlungsleitlinien aus (siehe Anhang 1 + 2).

Die jungen Menschen erhalten bei Aufnahme ein Informationsblatt, mit dem sie auf ihre besonderen Rechte hingewiesen werden und worin wir darlegen, welche Ausgestaltungsformen zu Beteiligung, Beschwerde und Schutz wir anbieten (siehe Anhang 3).

### Anhang 1

Konzept zu Beteiligung, Information und Beschwerderecht

### Anhang 2

Konzept zur Prävention vor Missbrauch und Gewalt

### Anhang 3

Informationsblatt für die jungen Menschen, das bei der Aufnahme ausgegeben wird

### Anhang 4

Schutzkonzept des Trägers

### Anhang 5

Trägereigenes Konzept zur Sexuellen Bildung

Selbstverständlich begreifen wir diese Konzepte als dynamischen und fortschreitenden Prozess, den es ständig zu überprüfen und zu erneuern gilt.

## **10. Weitere Qualitätssicherung der pädagogischen Leistungen in Form von**

- regelmäßiger Informationsaustausch zwischen sozialpädagogischer Fachkraft und Jugendamt
- wöchentliche Begleitung der Betreuungsstelle durch den Fachdienst
- regelmäßige halbjährliche Hilfeplanung
- regelmäßiger fachlicher Austausch mit dem pädagogischen Leiter der stationären Hilfen (Diplom-Sozialpädagoge)
- monatliche Besuche vor Ort durch den pädagogischen Leiter für stationäre Hilfen zur Beratung und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Fortbildungen für die Betreuungsstelle
- Supervision

## 11. Kontaktdaten

# Intensiv Betreutes Wohnen in familienanaloger Form Grohé-Kabbe

An der Beint 13  
68526 Ladenburg

### 11.1 Kontaktdaten der Betreuungsstelle

Fon 0049 (0) 6203 15 922

### 11.2. Kontaktdaten der pädagogischen Leitung

Päd. Leitung Georg Kübler  
Dipl. Sozialpädagoge (FH)  
Fon 0049 (0) 6224 97 33 52  
Mobil 0049 (0) 176 10 97 33 52  
Mailto kuebler@coccius.de

### 11.3. Kontaktdaten der Verwaltung

Coccius – sozialpädagogische Projekte GbR  
Adalbert – Stifter – Straße 25  
69181 Leimen

Fon 0049 (0) 6224 97 33 0  
Fax 0049 (0) 6224 97 33 66  
Mailto verwaltung@coccius.de  
Homepage www.coccius.de